

Selbstfindung

Ein Stipendium fürs Nicht-Studieren

Schonmal darüber nachgedacht, für die Selbstfindung Geld zu verlangen? Eine Privatuni spendiert Abiturienten ein ganzes Jahr Pause und zahlt dafür 700 Euro im Monat.

von Muriel Reichl

21. Mai 2014



Für die Suche nach dem eigenen Ich braucht man Zeit und Inspiration – zum Beispiel im Garten oder in der Natur. | ©Mr. Nico / photocase.de

Abiturienten lernen in zahllosen Berufsvorbereitungsveranstaltungen, dass zu geradlinig verlaufende Lebensläufe fad wirken. So dekorieren sie sich die Zeit zwischen der letzten Abiprüfung und der ersten Einführungsveranstaltung mit Auslandsaufenthalten in Südamerika oder Umweltprojekten im Schwarzwald. Horizont erweitern, ja gerne, aber bitte sinnvoll. Nur die Zeit, um sich selbst zu finden, nehmen sich die wenigsten. Wie auch? Da bleibt die Angst, nichts Nützliches zu schaffen, etwas zu verpassen und dabei auch den Eltern auf der Tasche zu liegen.

Ausgerechnet das Stipendium einer Privatuni soll das nun ermöglichen. Das Programm Pfad.finder der Uni Witten/Herdecke orientiert sich weder an schulischer Leistung noch an sozialem Engagement und auch nicht an finanzieller Bedürftigkeit. Für diese Förderung müssen Abiturienten die Bereitschaft zeigen, sich selbst suchen, finden und verwirklichen zu wollen. Die Stipendiaten bekommen ein Jahr Zeit und 8.400 Euro.

Soviel Geld fürs Nichtstun? Nein, ohne eigenes Projekt gibt es keine Unterstützung. "Wir können uns einen eigenen Internetblog vorstellen, eine Forschungsinitiative oder vielleicht ein Urban Gardening Projekt. Hauptsache, man überzeugt die Jury, warum gerade dieses Vorhaben gefördert werden soll", sagt Mira Maier von der Initiative für transparente Studienförderung, die das Stipendium zusammen mit der Uni entwickelt hat.

Außerdem können die Stipendiaten kostenlos alle Kurse und Seminare der Uni besuchen. Auch das Geld fließt aus Töpfen der Privatuni Witten/Herdecke, und zwar aus den studentisch

verwalteten Studiengebühren. Ob die Bewerber neben sich selbst auch noch gleich die richtige Uni für dieses neue Ich finden und ob diese dann zufälligerweise die Uni Witten/Herdecke ist oder nicht, steht den Stipendiaten laut Maier absolut frei. Aber eine Verbindung bleibt gewiss, denn selbst die Bewerber, die keinen Platz bekommen, dürfen an einer Schnupperwoche teilnehmen. Gefördert werden letztendlich aber nur drei von ihnen.

Maier, die selbst an der Uni Witten/Herdecke promoviert hat, will mit ihrer Initiative die Studenten berücksichtigen, für die es sonst keine Förderungen gibt. "Raum für persönliche Entwicklung kommt zu kurz", sagt sie. "Junge Menschen sollen die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und nicht nur von Karrierepunkt zu Karrierepunkt hetzen, Praktika abfeiern und ständig den Lebenslauf optimieren."

Stipendien für verrückte Nebenjobs oder exotische Lebensläufe

Die Initiative rief auch die Internet-Seite Mystipendium.de ins Leben. Eine StipendiumsSuchmaschine generiert aus persönlichen Informationen eine Auswahl an Fördermöglichkeiten. Unter den 1.500 Angeboten sind allerdings auch das Berliner Begrüßungsgeld und eine Studentenprämie bei der Eröffnung eines Girokontos. Mit dabei sind aber auch Förderprogramme für Studenten mit verrückten Nebenjobs, durchschnittlichen Noten oder exotischen Lebensläufen.

8.400 Euro für ein Jahr Ausbildungspause – das klingt ähnlich abstrus. Andererseits gibt es mittlerweile eine ganze Bandbreite an Förderungen: Stipendien für Arbeiterkinder, für Informatikerinnen, für Migranten, für bedürftige Töchter bayerischer Beamter – warum also nicht auch ein Förderprogramm für Sinnsuchende? Die Schlagwörter Urban Gardening oder Internetblogs klingen erst mal hip, aber die Ideen können ja auch ganz andere sein: Sei es ein eigenes Unternehmen, ein Street-Art-Projekt oder ein erster Roman.

Die Bewerbung für das Pfad.finder-Programm läuft bis zum 31. Mai beziehungsweise bis zum 31. August. Die studentische Jury trifft eine Vorauswahl, aus der die drei Gewinner dann via Online-Abstimmung gekürt werden. Und für alle, die gar nicht das Bedürfnis haben, sich selbst zu suchen, gibt es ja immer noch um die 1.500 anderen Stipendien.